

Heiner Barz

Lob des rationalen Irrationalismus: Philosophische Vorbemerkungen

Meine Schwägerin H. gilt schon länger als hochsensibel. Seit ein paar Jahren erstellt sie mit Pendel und Wünschelrute Karten der Wasseradern und Erdstrahlungsknotenpunkte in den Schlafzimmern von Bekannten und Verwandten. Bei meinen Eltern z. B. fand sie – und das verlieh ihrem Sensorium natürlich unbestreitbare Autorität – genau da, wo der geschwürgefährdete Magen meiner Mutter nachts zu ruhen pflegte, eine höchst schädliche Kreuzungsstelle. Natürlich wurde das Ehebett daraufhin umgestellt. Seitdem ist nicht nur der Magen meiner Mutter viel robuster geworden, meine Eltern schlafen seither auch „irgendwie viel besser“ – die Raumaufteilung hatte es geboten, die seit 35 Jahren benachbarten Ehebetten zu trennen; der bisherige Standort war der einzig mögliche gewesen, wo beide Betten nebeneinander Platz hatten. Seit Tschernobyl setzt H. nun ihr schon vielfältig bei der Ermittlung von „stichhaltiger“ Milch, wurmigem Obst etc. bewährtes übersinnliches Sensorium auch als Geigerzähler ein: Als besorgte Mutter zweier Kinder hat sie so das Glück im Unglück, von Bequerell-Tabellen völlig unabhängig, bedenkliche Werte von Obst und Gemüse selbst auszuwendeln.

Eine andere Geschichte: Der engagierte Volkspädagoge S. hatte den Widerstand gegen die Gegenübertragung seiner Analytikerin eines Tages aufgegeben. Nachdem der Reiz der verbotenen Liaison sich verloren hatte, wurde dem bindungsscheuen S. die Scheidungsabsicht der um einiges älteren Geliebten zu konkret. Was denkt und erzählt er uns darüber? Als unbeirrbarer Parteigänger der aufklärerischen Vernunft bringt er die letztere dadurch in Verruf, daß er seine Distanzierung als ideologische Unverträglichkeit, als Abwehr der Irrationalismus-Welle rationalisiert: „Mittlerweile schwärmt sie schon von Kübler-Ross – ich bitte dich!“ Doch die Zeit derartiger „ideologischer Endmorä-

nen“ (Botho Strauß) scheint bald abgelaufen – gesteht doch auch S. schon einen „starken Sog“, der von Heidegger ausgeht, eine „geheime Faszination“ durch Nietzsche.

Noch ein Fallbericht: Die angehende Psychologin L. – vor 7 Jahren KBW-Sympathisantin, vor 4 Jahren begeisterte Italien-Pilgerin (u. a. zum Handlungsforschungspraktikum in Basaglias Antipsychiatrie) und seit 2 Jahren „irgendwie zur Religion hingezogen“, bekommt von einer guten Freundin aus Lourdes heiliges Wasser mitgebracht. Die leise Verwunderung darüber, daß die Lourdes-Wallfahrerin ausgerechnet eine angehende grüne Spitzenpolitikerin ist, nimmt zu, wenn man obendrein erfährt, daß das Wasser auch noch wirkt! Ich habe vergessen, ob es äußerlich – etwa durch kreuzförmiges Bestreichen von Stirn oder Brust – oder innerlich anzuwenden war –, Tatsache bleibt das exzellente Abschneiden bei den solcherart vorbereiteten Prüfungen.

Solche Geschichten sind heute alltäglich; jeder kann mühelos Bekannte aufzählen, die ihr Glück im Bio-Danza, im Re-Birthing, im Samadhi-Tank oder im Kosmo-Relax suchen, die sich eine tiefere Selbsterkenntnis durch Tarotkarten, Horoskope, durch Handleserinnen oder Wahrsagerinnen versprechen und die bei Nierenleiden, Krebsverdacht etc. nicht den Hausarzt, sondern den Heilpraktiker mit dem Pendel aufsuchen.

Ist das alles nicht in höchstem Maße bedenklich? Ist hier nicht der Rückfall ins hexengläubige Mittelalter anzuprangern? Ist es nicht an der Zeit, daß alle, denen Vernunft, Aufklärung, Emanzipation noch etwas bedeuten, zusammenstehen? Ist es nicht geboten, den Anfängen einer neuen Glaubensbereitschaft zu wehren? Ist das alles nicht schleunigst als reaktionäre Flucht in vormodernes Bewußtsein zu enttarnen, als hilflose Kapitulation vor den anonymen Sachzwängen der verselbständigten instrumentellen Vernunft und ihrer unmenschlichen Manifestationen: BTX-Revolution, Tschernobyl, Pershing, Umweltzerstörung, Orwell-Staat?

Nein! Zunächst sperre ich mich ganz lebenspraktisch gegen die Diffamierung, das billige Lächerlichmachen und die besserwisserische Ideologiekritik: Müßte ich doch andernfalls einem Großteil meiner Freunde, Bekannten und Verwandten die Denkfähigkeit absprechen – und zu dieser Arroganz will sich mein intellektuelles Selbstbewußtsein gottlob nicht versteigen.

Das allein wäre natürlich keinen Aufsatz wert. Ich habe mich

also auch nach Argumenten umgesehen. Um beim gravierendsten Vorwurf anzufangen: hier werde das zentrale Anliegen der Aufklärung: „Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes ohne fremde Anleitung zu bedienen“ sabotiert, werde gläubiges Hinnehmen von Dogmen eingeübt und das Widerstandspotential in Friede-Freude-Eierkuchen-Ritualen ausgelagert und somit befriedet. Wer so argumentiert – etwa Hans A. Pestalozzi in seiner „sanften Verblödung“ –, ignoriert nicht nur, daß gerade der größere Teil der Umweltschützer, Raketengegner und Volkszählungsboykotteure „irgendwie kosmisch drauf“ ist. Er übersieht auch respektable Einzelleistungen in Sachen Zivilcourage aus der spirituellen Ecke: Ich erinnere nur an den C. G. Jung-Fan Franz Alt oder an den bitterbösen offenen Brief an den SWF-Indendanten Hilf aus der Feder des kosmischen Klangpapstes Joachim Ernst Berendt.

Natürlich geht die aufklärungsbewahrende Kritik nicht insgesamt daneben. Das Beispiel meiner Schwägerin oben, die völlige Selbstaufgabe vieler Samnyasins, die spätestens nach Bhagwans Exodus in Oregon zutage trat und an den Massenselbstmord von annähernd 1000 Jüngern des Reverend Jones in Guyana 1978 erinnerte, bedürfen keines Kommentars. Nur: Wo auf der Welt gibt es die Weltanschauung, die nicht ihre extremistischen absolutistischen Vertreter hätte? Ist der Widerstand gegen den Vietnamkrieg durch den Gegenterror der RAF „widerlegt“? Ist die Vernunft, sind die bürgerlichen Prinzipien Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit durch die Guillotine desavouiert? Widerlegt der Stalinismus die Idee einer gerechteren Wirtschaftsordnung? Wer bei Gemeinschaftssinn gleich Langemarck schreit, beim Wort Schicksal nur an Heideggers Rektoratsrede von 1933 denken kann und bei Naturliebe nur Blut und Boden assoziiert – dem fehlt schlicht das Differenzierungsvermögen! Umgekehrt: wer eine für die differentielle Psychologie nicht zugängliche Enthüllung seiner „inneren Stimme“ mittels Körperarbeit erlebt, wer von einer Handleserin seine nächsten Liebesabenteuer erfährt, ohne daß die dabei nötige Ausschaltung der Zeitdimension heute irgendwie erklärbar wäre, wer also irgendwelchen „vor“wissenschaftlichen Methoden vertraut – dessen Liebe zum Ursprünglichen, Natürlichen muß nicht gleich prädestiniert sein zum Umschlag in darwinistische Naturverdüsterung, wie uns der philosophische Hans-Dampf-auf-allen-Kongressen Odo Marquard glauben machen will. Schließlich: Daß ein so prototypischer Ver-

treter unserer abendländischen Wissenschaftstradition wie Carl Friedrich von Weizsäcker sich nicht scheut, Paranormales zu konzederen, unterläuft m. E. wohlthuend Ausschließlichkeitsansprüche: In einer autobiographischen Skizze erzählt er – als Modell für das westliche Wissenschaftsverständnis – u. a. das Gleichnis vom nachts auf der Straße verlorenen Schlüssel. Der Einfältige sucht ihn nur im Lichtkreis der Laternen. Nicht etwa, weil er ihn dort verloren hätte, sondern: „Weil ich hier etwas sehen kann.“

In der Schilderung einer Indienreise spricht Weizsäcker aber auch über das umfassendere und gleichzeitig unfaßbare „Wissen“:

„Als ich die Schuhe ausgezogen hatte und im Ashram vor das Grab des Maharshi trat, wußte ich im Blitz: ‚Ja, das ist es.‘ Eigentlich waren schon alle Fragen beantwortet ... Danach saß ich neben dem Grab auf dem Steinboden. Das Wissen war da, und in einer halben Stunde war alles geschehen ... im Flug waren die Schichten, die Zwiebelschalen durchstoßen, die durch Worte nur anzudeuten sind: ‚Du‘ – ‚Ich‘ – ‚Ja‘. Tränen der Seligkeit, Seligkeit ohne Tränen.“

Wenn ein Zirkusartist nicht ohne Amulett aufs Seil geht – ist das dann unsinniger Aberglaube? Ja und nein. Denn die Sorge ums Amulett, der innere Dialog mit dem vermeintlichen Schutzgott hat auf jeden Fall die Funktion, daß er sich sicher und selbstbewußt fühlt. Wohl dem, der glauben kann, möchte man meinen – was ja durchaus auch auf seriösere Unternehmungen wie etwa die Psychoanalyse zutrifft. Denn auch hier ist das Vertrauen und der Glaube an die Heilungsrelevanz der Diagnose die Voraussetzung des Erfolgs.

Unwillkürlich denkt man dabei an den noch sehr wenig erforschten, gleichwohl unbestreitbaren Placeboeffekt der Schulmedizin. Die Ergebnisse einiger Versuchsreihen sind immerhin irritierend:

„Da geben in einem Versuch über zwei Drittel der Versuchspersonen an, ihr chronisches Kopfweg habe sich verbessert oder sei verschwunden; da lassen sich Zahnarztpatienten, die eine Pseudo-Betäubungsspritze bekamen, einen Zahn ziehen – ohne mit der Wimper zu zucken; ... Der Effekt erwies sich sogar als umkehrbar: Studenten, denen hochwirksame Psychopharmaka verabreicht wurden, die jedoch der irrigen Ansicht waren, es handle sich um Placebos, konnten partout keine Wirkung feststellen. ... Im Durchschnitt, so eine gängige Formel, bes-

sern sich bei 35 Prozent der Versuchspersonen die Symptome“ („Die Zeit“ vom 3. 10. 86).

Warum also sollte dieser so wirksame Effekt nicht auch auf aufgelegte heilende Hände, auf die beseitigte vermeintliche Erdstrahlung und heilige Wässerchen zutreffen?

Mein Plädoyer gilt also durchaus der Beibehaltung der Rationalität – einer „weicheren“ Rationalität freilich, die sich erstens der Gefahren bewußt bleibt, dort wo sie zum Alleinseligmachenden sich aufschwingen will. Ihre entstellten Gesichtszüge sind sonst bestenfalls komisch – weniger amüsante Varianten mögen einstweilen den Geschichtsbüchern vorbehalten bleiben. Zweitens müßte ein entspannterer Umgang mit dem Anderen der Vernunft, mit all den Erscheinungsformen der gegenwärtigen Esoterik-Welle gepflegt werden – schon deshalb, um nicht durch vorschnelle Ausgrenzung nach dem Modell der self-fulfilling-prophecy aus Gelegenheitsirrationalisten eingeschworene Vernunftfeinde zu machen. Um ein altes Klischee zu strapazieren: Diese tolerante und verständnisvolle Vernunft gliche eher einer liebenden Mutter, die den treulosen verlorenen Sohn auch nach Jahren wieder ohne Vorhaltungen herzlich aufnimmt, als einem rigorosen Vater, der den Sohn eines Frevels wegen davonjagt.

Die Selbsteinschätzung, die ich neulich vom Fahrer eines schwedischen Individualistenautos hörte, wäre m.E. nicht die schlechteste Grundlage für einen toleranten Kleinen Grenzverkehr zwischen dem Meer der Esoterik und der Insel der Rationalität: Rationaler Irrationalismus!

D. h., mit dem Unerklärlichen, dem Irrationalen von vornherein rechnen, es einbeziehen und, wo es uns als Talisman, magisches Ritual etc. befremdlich entgegentritt, es erst einmal gelten lassen als mögliche Form von Willkürerzug und Kontingenzkompensation. Oder eben auch nur als Freizeitgestaltung unter anderen Vorzeichen, als Fitneßcenter mit Yin-Yang- statt Coca-Cola-Ideologie.

P. S. Seit ich letzte Woche eine u. a. in Sachen „Indoktrination“ fortgebildete Spiritistin kennengelernt habe, kann ich nicht mehr schlafen – es „vibet“* ganz schön. (Keine Angst: die blauäugige

* Das engl. auszusprechende „vibet“ ist ein von „vibrations“ abgeleitetes Kunstwort in New-Age-Kreisen.

Verwendung der Vokabel „Indoktrination“ offenbart nur die politische Arglosigkeit des mediumistischen Flügels der Okkultisten – gemeint ist schlicht die Hilfestellung beim „Einkörpern“ eines „Geistwesens“ in ein Medium.) Ob das Bettenverschieben auch hier Abhilfe schaffen könnte?



Ein berühmter Meteorologe hat auf Sonntag „brillantes Wetter“ vorausgesagt und nimmt an diesem Tage an einem Gesellschaftsausflug teil.

Bald fängt es an, fürchterlich zu regnen, und es stellt sich heraus, daß niemand einen Schirm bei sich hat als der Herr Professor.

„Ei, ei! Herr Professor“, fragt man von allen Seiten, „Sie selbst verlassen sich so wenig auf Ihre Wissenschaft?“

„Ja“, entgegnet dieser ganz ruhig, „meine liebe Frau hat gemeint, ich sollte doch einen Schirm mitnehmen!“

(Fliegende Blätter 1893)